

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1,00 M. Durch die Post bezogen monatlich 8,00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich 8,50 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftstagen von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Anserte werden die 6 Spaltenzeitung mit 25 Pf. berechnet, bei dreiwöchiger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 174.

Dresden, Montag den 31. Juli 1916

27. Jahrg.

Jaurès zum Gedächtnis.

Einem Artikel des Genossen Edward David entnehmen wir: Am Abend des 31. Juli 1914 wurde Jean Jaurès ermordet. Die sozialdemokratische Welt erbebte vor Schmerz und Jorn. Nach Jaurès Tode war keiner unter ihnen großen Führern, der ein solches Maß von Verehrung und Vertrauen genoss wie Jaurès. Warum wurde diesem Manne das Todeslos bereitet in der Stunde, da die Parteien des Weltkrieges entfesselt wurden?

Zwei Monate vorher hatte ich ihm zum letzten Male die Hand gedrückt. Es war auf der Versammlungskonferenz deutscher und französischer Parlamentarier in Basel. Die ehrliche und endgültige Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich, das war die große Werk, an dem Jaurès seit Jahren mit der ganzen Kraft seines Willens und allen Mitteln seines reiches Geistes gearbeitet war. In der Annäherung der beiden Nationen sah er die Bannung der europäischen Kriegsgefahr. Einem mit Deutschland verbündeten Frankreich stellte Jaurès die Aufgabe, die Verständigung zwischen England und Frankreich friedlich zu lösen. Einem so pazifistischen Westeuropäer traute er auch die Macht und den Willen zu, die Streitfragen des europäischen Ostens einer vernünftigen und befriedigenden Regelung entgegenzuführen.

Seine Politik hatte Jaurès schon während der ersten Sozialistischen in schärfsten Gegensatz zu Delcassé gestellt. Die die Staats Delcassés war sein Werk. Die regierende Gruppe der Sozialpolitiker sah in Jaurès ihren härtesten Widersacher, ihre größte verdächtige als Deutschenfreund und verfolgte ihn mit verächtlichem Hohn. Ein sozialistisches Organ verlor sich dabei bis zu Todesbedrohungen.

Als wir zu Pfingsten 1914 in Basel zusammenkamen, konnten wir bei anwesenden Vertretern der sozialistischen und demokratischen Gruppe Frankreichs darauf hinweisen, daß sie bei den Wahlen der Repräsentantenkammer einen großen Sieg davongetragen hätten. Sie hätten sie mit der auf der Berner Versammlungskonferenz (1913) verhandelten Parole: Sicherung des europäischen Friedens und Verständigung mit Deutschland, durchgekämpft. Die in Basel anwesenden Deputierten verweigerten uns, für diese Politik die Rechte der französischen Kammer hinter sich zu haben.

Von den sozialistischen Abgeordneten waren außer Jaurès Marcel Sembat und Albert Thomas anwesend. Sie waren seine besten Freunde, die eifrigsten Mitarbeiter an seinem Verwirklichungswerk. Heute sind sie Mitglieder der französischen Regierung und rastlos bemüht, die Kriegsanstrengungen ihres Landes zum äußersten zu steigern. Würde Jaurès, wenn ihn nicht die Überhand am Vorabend des Krieges gefüllt hätte, heute an ihrer Seite stehen? — Ich glaube, ja.

Jaurès würde, nachdem der Krieg gegen seine höchsten Erwartungen zur unerlöschlichen Katastrophe geworden, sein eigenes und gewiß nicht im Stich gelassen haben. Aber ebenjenseitig würde er meiner Überzeugung nach, die tiefbedauerliche Schimpf- und Schmachtpagne gegen Deutschland mitgemacht haben, an der sich leider auch die französischen Sozialisten beteiligt haben. Und er hätte sich nicht in die verblödete Einseitigkeit hineintreiben lassen, mit der die führenden Sozialisten Frankreichs bis auf den heutigen Tag die Frage behandeln, wer am Ausbruch des Krieges schuld sei. Jaurès ist gestorben mit dem Bewußtsein der schweren Verantwortung seiner eigenen Regierung an dem Kriege. Sein letztes verbleibendes Anliegen galt dem Ziel, die leitenden Staatsmänner Frankreichs zu veranlassen, sich der Verantwortung am Kriege nicht schuldig zu machen. Es war vergeblich gewesen. Mit der Absicht, zunächst mit einem entscheidenden Appell an die französische Öffentlichkeit hervorzutreten, hatte er das Ministerium verlassen. Aber er seine Absicht ausführen konnte, streckte ihm die Augen des Reichsmoders nieder.

Der dokumentarische Beweis dieses Sachverhalts hat die gesamte Welt gefordert. Vor mir liegt die Schwarzdruckabdrucke vom 1. August 1914, die die Trauerkunde in die Welt hinausrief: „Jaurès assassiné!“ Auf der zweiten Seite findet sich ein Artikel des Pariser Deputierten Marcel Cachin mit der Überschrift: „Der letzte Schritt von Jaurès galt dem Frieden“. Da wird über die zwei wichtigsten Unterredungen berichtet, die Jaurès am 29. und 30. Juli mit dem Minister Raybu

Die erste fand zwischen Jaurès und dem Minister Raybu. Jaurès fragte nach dem Stande des von ihm gemachten Friedensvorschlages. Der Minister antwortete, die französische Regierung unterstütze die englische nach bestem Vermögen bei dem Bestreben, die Verhandlungen trotz der Schwere der Ereignisse fortzuführen. Das genügt aber Jaurès nicht. Er verlangte zu wissen, ob das auch mit dem ganzen, der durchdringenden Situation gerecht zu werden Ernst und Nachdruck geschehe. Wörtlich heißt es da:

Jaurès wies den Minister darauf hin, wie groß, wie ungeheuer die Verantwortlichkeit des französischen Ministeriums sein würde, wenn es die zwingende Notwendigkeit verkenne, die es verfolge, auf Russland einen entscheidenden Druck auszuüben, der allein den Frieden retten könne. Es genügt nicht, sagte er hinzu, die Unterhandlungen mit Russland als besondere Energie fortzusetzen. Es ist nötig, eine feste, entschlossene Sprache zu führen. Wenn dieser Druck nicht entschlossen und mit aller Kraft ausgeübt wird, dann ist das, was eintritt, nicht mehr gut zu machen und die Verantwortung, die unsere Regierung trägt, wird unerschütterlich sein. Es wird sich klar zeigen, daß unser Land energisch für seine eigenen Interessen zu wirken, der Welt Frankreichs ist, das es aus selbstständigen Gründen von seiner Bahn abdrängt.

Über die Aufnahme, die diese Vorstellungen fanden, sagt der Bericht: Der Minister hörte diese feurige Besprechung des guten, des rechten, des klugen und heilsamen Franzosen an und verließ ihn seines guten Willens. Aber der Tonklang nicht da.

Ein neuer großer französisch-englischer Angriff abgelehnt; 781 Gefangene, 13 Maschinengewehre erbeutet. — Verlustreiche erhebliche Anstürme der Russen. — 1889 Gefangene.

(B. L. B.) Amtlich Großes Hauptquartier, 31. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die englischen Unternehmungen bei Verdun und Longueval erstreckten sich bis in den gestrigen Tag. Sie leiteten einen neuen großen englisch-französischen Angriff ein, der zwischen Longueval und der Somme am Morgen unter Einsatz von mindestens sechs Divisionen einheitlich erfolgte, während er zwischen Verdun und Longueval tagüber durch unter Sperrefeuer niedergehalten wurde und erst abends in Einzelangriffen mit ebenfalls sehr starken Kräften zur Durchführung kam. Nebenbei ist der Feind unter schwersten blutigen Verlusten abgewiesen worden. Keinen Fuß Boden hat er gewonnen. Wo es zu Nahkämpfen kam, sind sie dank dem schneidigen Draufgehen britischer und sächsischer Reservetruppen sowie tapferer Schleswig-Dolmetscher zu unseren Gunsten entschieden. 12 Offiziere, 769 Mann des Gegners wurden gefangen genommen, 13 Maschinengewehre erbeutet.

Südlich der Somme Artilleriekämpfe. In der Gegend von Brunay (Champagne) brach ein schwächerer französischer Angriff in unserem Feuer zusammen. Westlich der Maas verstärkte sich das Artilleriefeuer mehrfach zu größerer Heftigkeit. Südwestlich des Fortes Thiaumont fanden kleine Handgranatenkämpfe statt.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Conflans wurde mit Feuer auf Pont-à-Mousson beantwortet. Ein auf Rülheim in Baden angelegtes französisches Flugzeuggeschwader wurde bei Neuenburg am Rhein von unseren Jägern gestellt, in die Flucht geschlagen und verfolgt. Das feindliche Führerflugzeug wurde nordwestlich von Rülheim zum Absturz gebracht. Leutnant Böndorf setzte nördlich von Babonne den ersten Leutnant Wintgens östlich von Veronne den zwölften Gegner außer Gefecht. Je ein französischer Doppeldecker ist westlich von Pont-à-Mousson und südlich von Thiaucourt (dieser durch Abwehrfeuer) abgeschossen.

nach. Es war offensichtlich, daß Herr Walde sich nicht, wie Jaurès verlangte, Resignation ablegte über die äußerste Dringlichkeit, die zwingende Notwendigkeit des Schrittes, um den es sich handelte. So also sah Jaurès und mit ihm Marcel Cachin die Antwort der Vertreter der französischen Regierung auf Jaurès konnte sich dabei nicht beruhigen. Er begab sich in Begleitung von Longueval und Renaudel zum Ministerpräsidenten Viviani. Aber der „Journée der Delegation nicht empfangen“. Er ließ sich durch die Abol Ferry vertreten. Von neuem sah Jaurès seine ganze Begeisterung daran, die französische Regierung zu einem rückwärtslosen Druck auf Russland zu bestimmen. Ferris Antwort lautete: „Wie sehr bedaure ich, Herr Jaurès, daß Sie nicht in unserer Mitte sitzen, um uns mit Ihren Ratschlägen zu unterstützen.“ — Das war der ganze Erfolg.

Darauf sah Jaurès den Entschluß, an die Öffentlichkeit zu appellieren. Cachin schreibt darüber: „Unser armer Freund wollte nun selbst für die Leser der heutigen Nummer der Humanität den Standpunkt darlegen, den er vor den ohnmächtigen aber verblendeten Ministern (devant les ministres impuissants ou aveuglés) vertreten sollte.“

So steht es um die Auffassung von Jean Jaurès über die „Unschuld der französischen Regierung“. Jaurès wählte, wo die eigentliche Gefahr lag. Er traute zwar auch der englischen Friedensliebe nicht. Er hatte wiederholt darauf hingewiesen, daß England das Bündnis mit Frankreich benutzen könne, um das französische Meer gegen Deutschland marschieren zu lassen. Den gefährlichsten Feind der Kriegstreiber aber sah Jaurès in Petersburg, und er forderte, daß die Politik Iswolskis in Abereinrichtung mit der Delcassés den Krieg mit Deutschland in ihrem Programm hatte.

Rückwärtsloser Druck auf Russland von Paris aus mit der Erklärung, daß sich Frankreich durch den Geheimvertrag nicht gebunden fühle, den Degen für die russisch-serbische Zerstückelungspolitik gegen Österreich zu führen — darin sah Jaurès die einzige Möglichkeit, das Verhältnis am Nachmittag des 31. Juli noch auszuhalten. Er mußte nicht, daß es damals schon zu spät war, denn der Krieg war bereits Tatsache geworden. Auch zu spät war, denn der Krieg war bereits Tatsache geworden. Auch zu spät war, denn der Krieg war bereits Tatsache geworden. Auch zu spät war, denn der Krieg war bereits Tatsache geworden.

Jaurès hatte am Abend des 31. Juli noch keine Kenntnis von der inzwischen erfolgten russischen Mobilisierung. Die Reue von der inzwischen erfolgten russischen Mobilisierung. Die Reue von der inzwischen erfolgten russischen Mobilisierung. Die Reue von der inzwischen erfolgten russischen Mobilisierung.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Weiderseits von Friedriehstadt wurden russische Aufklärungsabteilungen abgewiesen. Angriffe gegen unsere Anstaltstellung westlich von Logischin und bei Kobel (am Strumien südwestlich von Binfl) sind gescheitert. Die gegen die

Seeresgruppe des Generals v. Linsingen fortgesetzten starken Anstürme der russischen Truppenmassen sind auch gestern siegreich abgewehrt worden. Sie haben dem Angreifer wiederum die größten Verluste eingetragen. Den Hauptdruck legte der Feind auf die Abschnitte beiderseits der Bahn Kowel-Sarny, zwischen Witonicz und der Turna, südlich der Turna und beiderseits der Ripa. Ein wohl vorbereiteter Gegenangriff warf den bei Berezje (südlich von Stobichwa) vorgedrungenen Feind zurück. Soweit bisher festgestellt, wurden gestern 1889 Russen, darunter neun Offiziere, gefangen genommen.

Unsere Fliegergeschwader haben während der letzten Kampftage dem Gegner durch Angriffe auf Unterfunksorte, marschierende und bivouacierende Truppen sowie die rückwärtigen Verbindungen erheblichen Schaden zugefügt.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer: In Fortsetzung der Angriffe im Abschnitt nordwestlich und westlich von Buczac gelang es den Russen, an einzelnen Stellen in die vorbereitete Verteidigungslinie einzudringen. Sie sind zurückgeworfen. Alle Angriffe sind siegreich abgewehrt.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues. Oberste Seeresleitung.

Sie hatte keinen ernstlichen Druck auf Russland ausgeübt.

Wie heute herrt der Mann, dessen Hand den großen französischen Friedenspolitiker fällte, der Aburteilung über das ein Interesse an dieser Verschöpfung des Prozesses? Wer fürchtet die Verhandlungen und warum fürchtet man sie?

In Paris hat sich eine Gesellschaft der Freunde von Jaurès gebildet. Kennen Ihnen nicht allen der Gedanke auf der Seele, daß heute, nach zwei Jahren nach dem Tode, der Würde ihres großen und verehrtesten Führers straflos ist? Die französischen Sozialisten wollen in diesem Kriege, wie sie sagen, nur der Gerechtigkeit zum Siege verhelfen. Ein heiliger Akt der Gerechtigkeit in ihren eigenen Toren herrt noch der Erfüllung.

An der Schwelle des dritten Kriegsjahres.

Von Richard Gädke.

In den folgenden Betrachtungen müssen alle politischen Gesichtspunkte ausscheiden, die Beginn, Durchführung und Ende des Krieges unausführlich beeinflussen, alle politischen Möglichkeiten, die uns mit Hoffnung erfüllen könnten, alle harten Notwendigkeiten, die sich vor uns aufstürmen, außer Betracht bleiben. Sie dürfen nur die großen militärischen Gesichtspunkte festhalten, die in dem Gange des Krieges sichtbar werden und keine Entwicklung beschleunigt oder verzögert haben.

Niemand von uns mit Leib und Seele mitbeteiligte Zuschauer, die wir nicht im Mittelpunkt der Maschine sitzen — und vielleicht selbst die nicht, die den Hebel in der Hand halten —, kann wissen, ob wir den Höhepunkt des blutigen Krieges bereits überschritten haben, ob wir uns ihm erst nähern, oder ob ein Ende in erreichbarer Nähe gerückt ist. Die Kräfte, die gegeneinander ringen, sind zu gewaltig, das Gleichgewicht ist noch so wenig gebrochen, die Entscheidungen, welche fallen werden, sind so verhängnisvoll und schicksalsschwer, der Wille und die Entschlossenheit auf allen Seiten ist noch so hart, daß wir uns auf viele weitere Kämpfe, auf ein allmähliches Weißbluten, auf ein langjames, dem prägenden Auge kaum merkbares Sinken der Magdale nach der einen oder der anderen Richtung gefaßt machen müssen, wenn wir uns nicht großen Täuschungen aussetzen wollen.

Wenn wir den Gang des Krieges richtig verstehen wollen, dürfen wir nie außer acht lassen, daß wir gegen die eine Hälfte der Welt im Kampfe liegen und die andere mindestens nicht für uns haben. Die Volksgah unserer Gegner ist uns so gewaltig überlegen, sie führen alle unterworfenen Massen, Indier und Annamiten, Araber, Marokkaner, Negere, so bedenkenlos gegen uns heran, daß sie ihre oft geschlagenen, durch schwere Verluste geschwächten Heere immer wieder auffüllen, ja selbst stärker machen konnten als sie im Beginn des Krieges waren. Dazu kommen die Waffentieferungen der Vereinigten Staaten und Japans, ohne die der Krieg

Wenn längst eine für uns entscheidende Wendung genommen hätte. Unter diesen erschwerten Umständen konnte das zweite Kriegsjahr den verbündeten Mittelmächten den Sieg noch nicht bringen. Im Verlauf des ersten Jahres war die große Offensive der vereinigten Heere Deutschlands und Österreich-Ungarns im Gange, die Gallizien fast ganz dem Gegner besetzte. Polen, Litauen, Kurland eroberte und dem russischen Heere die unerbittlichen seinen Bestand bedrohenden Verluste zufügte.

Die Zentralmächte konnten daran denken, die Einkreisung durch ihre Gegner an einem Punkte zu durchbrechen, die eine lange Zeit bedrohte Grenze Österreich-Ungarns zu sichern, die immer ringende Türkei zu befreien, die Verbindung mit ihr herzustellen und die politischen Verhältnisse der Balkanhalbinsel zu ihren Gunsten umzugestalten. In einem glücklichen Feldzuge von zwei Monaten ward Serbien unterworfen, sein Heer zertrümmert, die Bahn Wien-Belgrad zerstört. Wenig später fiel Montenegro in die Hand der Sieger. Albanien ward bis auf Salona erobert, wohin die Italiener noch rufen eine beträchtliche Streitmacht warfen. Im Dezember ward das spät und ägernd gesammelte Heer der Franzosen und Engländer, das vor Saloniki nordwärts vorrückte, am Bardar von den Bulgaren geschlagen und über die griechische Grenze zurückgeworfen. Endlich haben unsere Gegner auch das schändlich misglückte Gallipoli-Abenteuer auf; am 21. Dezember 1915 verließ die erste, am 9. Januar 1916 die letzte Abteilung ihrer Truppen die blutgetränkte Halbinsel. Inzwischen war auch durch die Niederlage von Mesephon am 23. November der englische Angriff auf Mesopotamien völlig abgebrochen.

Vergangens verlor das englisch-französische Heer im Westen am 21. September 1915 durch eine Offensive, zu der es gewaltige Massen und 1000 Geschütze in sorgfältigen Vorbereitungen gesammelt hatte, Einfluß auf den Gang der Dinge im Osten zu gewinnen. Schon am 2. Oktober war der Durchbruchversuch in der Champagne und im Artois gescheitert, jeder neue Angriff auf viele Monate ausgesetzt worden. Kein weiterer Erfolg blühte den Italienern, die im Oktober, November, Dezember in der vierten und fünften Monatschlacht alle Kräfte vergeblich angewandt hatten, um den unerlöschlichen Wall unserer Verbündeten zu überwinden. Der Verlust, zu dem sich die Verbündeten in überwinden, der Verlust, zu dem sich die Russen am Heiligabend des Jahres 1915 aufstießen, aus der russischen Salina, die ihnen aufgestiegen war, von neuem zum Angriff in Gallizien und an der beharrenden Grenze vorzubringen, scheiterte ebenso wie ihr schlagender Anlauf gegen Hindenburgs schlachtenverbrochte Heere vom 18. bis 28. März 1916. Beide Angriffe dienten nur dazu, ihre ohnehin riesigen Verluste um einige hunderttausend Mann zu vermehren.

Im diese Zeit war die Kriegslage der Mittelmächte eine glänzende; manche frohen Hoffnungen regten sich damals, daß die verheerende Weisel des Krieges neuer kriegerischer Arbeit im Dienste der Befestigung und zur Heilung der schwärenden Wunden in absehbarer Zeit weichen könne.

Es schien möglich, dem Kriege, der uns meistens von Erfolg zu Erfolg, von Sieg zu Sieg, von Eroberung zu Eroberung geführt hatte, auch im Westen die entscheidende Wendung zu geben, die unsere Hauptgegner zu Boden werfen und zur Annahme unserer Friedensbedingungen zwingen sollte.

Am 22. Februar begann der Angriff einer starken deutschen Armee gegen die französischen Stellungen zu beiden Seiten der Maas, der unsere tapferen Truppen in stürmischem Trance bis hart an und schon in die starken Hauptstellungen der Stellung Verdun führte. Am 14. Mai trat dann eine überraschend in Südrußland verammelte Streitmacht unserer Verbündeten zu einem Angriffe an, der sie über die italienischen Grenzen und dicht bis an die venezianische Tiefebene führte.

Zu wies im Eingange darauf hin, daß die uns gegenüberstehenden Kräfte ähmermäßig zu stark waren, um sich leicht als geschlagen zu bekennen. Die Franzosen lebten mit einer Tapferkeit und opferwilligen Entschlossenheit, die der Gegner anerkennen muß, die letzten Quellen ihrer Volkskraft daran, sich um Verdun zu behaupten und dieses Bollwerk nicht in die Hände der Deutschen fallen zu lassen. Die Engländer führten mit harter Entschlossenheit die Wehrpflicht durch und sammelten allmählich ein Heer von weit über einer Million Streiter in Nordfrankreich an. Das riesige Russenreich aber benutzte den Winter und das Frühjahr, wo die Kräfte der Mittelmächte in anderer Richtung geleistet waren, um die unerlöschlichen Scharen seiner Dauerwehheit in neue gewaltige Heere zusammenzupressen, für die die anderen Verbündeten die Instrumente, das Ruzland die Waffen lieferte.

Waffe, Zahl, Zeit und Industrie feierten ihre Triumphe, zeigten ihre gewaltige Bedeutung für das kriegerische Ringen gegenüber der Tüchtigkeit, der Organisation, der entschlossenen Hingabe einer rumpsum besetzten Minderheit. Nach langen Reibungen gelang es unseren Gegnern, die „Einfahrt der Verdun“ in der Gemeinverständlichkeit ihrer Anstrengungen und nahezu die Gleichzeitigkeit ihrer Angriffe heranzustellen.

So hub das Ringen, das zugunsten der Mittelmächte seinem Ende entgegenzugehen schien, gegen das Ende des zweiten Kriegsjahres mit neuer Mut an zu toben. Alle unsere Erfolge wurden von neuem befristet, mit neuer Zuversicht suchten die Gegner in der Verlängerung des Kampfes die Grundlage ihres schließlichen Sieges.

Am Juni und Juli rollten von Ost und West zwei gewaltige Wogen gegen die Schußbeide an, die unsere Heere aufgeworfen hatten, und suchten sie mit der Masse des Blutes zu überfluten. Die Verluste unserer Gegner in diesen zwei Monaten sind riesig, mehr als fünf Viertel Millionen Männer setzten ihnen die Massenstürme, die doch nicht ohne jeden Erfolg waren, weit über viermalhunderttausend blühende Leben löndten unsere mörderischen Waffen in den Tod. Aber der Kampf geht weiter!

In dieser Lage treten wir in das dritte Kriegsjahr ein; wir sind mitten in dem vielleicht schwersten Streite, den wir bisher zu bestehen hatten, und sein Ende ist noch nicht absehbar.

Italien und Deutschland.

Der Eindruck der deutschen Maßnahmen.

Die durch die Monzina Erklärung mitgeteilte Maßnahme der Berliner Banken, die für die Italiener die Behandlung der Bürger feind-

licher Staaten in Anwendung bringt, und die Einstellung der Auszahlung der Unfall-, Invaliden- und Altersrenten von Seite der deutschen Regierung sind in Italien mit einer Befremdung aufgenommen worden, die wieder den fremden muß, der die Haltung der Presse gegen Deutschland in den letzten Monaten verfolgen konnte. Derselben Blätter, die das Vorgehen der deutschen Regierung mit Jubel aufnehmen sollten, da sie von der italienischen Regierung immer wieder eine Haltung verlangt haben, die ein solches Vorgehen provozierte, gebürden sich nun ganz verwundert. Man fragt sich vor allem, warum gerade jetzt feindliche Maßnahmen gegen Italien getroffen werden, nachdem Deutschland diese bisher mit Sorgfalt vermieden hatte. Eine Erklärung für die Wahl des Zeitpunktes verfehlen die wenigsten. Das Genueser Handelsblatt Corriere Mercantile gibt der Vermutung Ausdruck, daß die wirtschaftliche Konferenz von Paris und die Finanzkonferenz von London das Vorgehen gegen Italien herbeigeführt haben. Der Genueser Votaro geht so weit, den Mangel an Arbeitskräften in Deutschland als Anlaß anzuführen: die deutsche Regierung behandle die Italiener als feindliche Ausländer, um die Arbeiter in Westfalen arbeitenden Italiener, die wegen der steigenden Lebensmittelpreise abziehen wollen, zurückhalten zu können. Die Taktik wäre etwa ebenso zweckmäßig, wie wenn man ein Haus anzündete, um ein Ei zu fischen; aber das führt das Genueser Blatt nicht.

Was die praktische Bedeutung der deutschen Maßnahmen betrifft, so sind sich die Zeitungen darin einig, sie ziemlich gering anzuschlagen. An Unfall-, Alters- und Invalidenrenten bezahlte die deutsche Regierung rund 20 Millionen Lire an italienische Arbeiter. Diese Zahlungen werden selbstverständlich von der italienischen Regierung übernommen. An Sparkasseneinlagen dürften die Italiener in deutschen Kreditinstituten nicht mehr Summen von irgendwelcher Bedeutung haben. Der materielle Nachschub hat also keinen nennenswerten Einfluß.

Auch über die Gegenmaßnahmen der italienischen Regierung herrscht in der Presse große Einmütigkeit. Man fordert die Ausweisung oder Internierung der noch in Italien lebenden Deutschen, die Einziehung der deutschen Vermögen und Guthaben und die Aufhebung des Handelsvertrages vom Jahre 1906, der im laufenden Jahre gekündigt werden muß, wenn er nicht als erneuert gelten soll. Der Wert der deutschen Kapitalien in Italien ist nicht leicht abzuschätzen. An industriellem Aktienkapital betrug er noch vor dem Ausbruch des Abgordneten Ratti, Professor der Finanzwirtschaft in Rom, 28 Millionen vor dem Kriege. Daß gleich nach Ausbruch des europäischen Krieges große Summen zurückgezogen worden sind, ist allgemein bekannt und fand damals seinen Ausdruck in dem jähen Aufschwimmen des Schweizer Wochens. Heute dürften nur noch relativ geringe Summen in Frage kommen. Dagegen ist der Immobilienbesitz der Deutschen in Italien sehr bedeutend, und es kommen hierbei anteile und historische Verhältnisse in Betracht.

Bei Gelegenheit der jüngsten Maßnahmen der deutschen Regierung ist in der Presse auch die Rede auf den von Italien abgeschlossenen Vertrag über den gegenseitigen Schutz der privaten Vermögen gekommen. Ueber diesen Vertrag war nie eine offizielle Mitteilung gemacht worden; man erzählt heute, daß er am 21. Mai vorigen Jahres geschlossen und im April dieses Jahres von der italienischen Regierung gekündigt worden ist. Als Kündigungsgewand wird angegeben, daß nach Zurückziehen der flüchtigen deutschen Kapitalien aus Italien die Gegenseitigkeit auf deutscher Seite zu wünschen übrig ließe.

Trotz der Renz darüber deutliche Äußerungen nicht zuläßt, lassen die meisten Blätter doch durchblicken, daß eine gründliche Herberung in den völkerechtlichen Beziehungen der beiden Länder bevorsteht. Daneben wird ganz offen die Herberzeugung ausgesprochen, daß die Herberung der Rechtslage keine eingreifende Umgestaltung der tatsächlichen Lage noch sich ziehen würde.

Brusilows neue Angriffsschlacht.

Der Berichterstatter des V. T. telegraphiert über die neue Schlacht zwischen Styr und Karpaten: Mit aufgestellten Bedrohungen und Verhärtnungen hat General Brusilow die Angriffsschlacht in Wolhynien und Ostgalizien wieder aufgenommen. Ingedrückt der Beschwerten des Westens, das zwischen Steingassen und Hühnerwäse wechselt und die überlasteten Straßen arg mitemmelt, operiert das russische Heer mit fortwährenden Städteverrichtungen und dadurch ermöglichten Truppenmassierungen, um entweder auf Kowel oder auf Stanislaw entscheidend vorzugehen.

Am Zentrum hat das rechtzeitige Ausweichen der zweiten u. I. Armee hinter Brod die erste russische Armee des Generals Sacharow um den eigentlichen Erfolg gebracht, so daß sich die erschöpften und geschwächten Russen hier erst zu einem neuen Durchbruchversuch erholen und ergänzen müssen.

Auf dem linken Flügel befolgt die Decresgruppe Vinsingen die gleiche Taktik des elostischen Kuchens an den ungenügend gestützten Frontlinien, so zwischen Styr und Stodod und des jähren Reichthums an wertvollen Stützpunkten, so an den Stützpunkten Gajewski, der Eisenbahn Kowno-Kowel und der Station Stanislaw wurde von deutschen Patrollen gegen alle russischen Massenanstürme behauptet, ebenso der anstehende Abschnitt vom oberen Stodod bis zu den Turijaqueellen. Südlich der Turijaqueellen wurde die Front der Armee des Generalobersten Terzjanow an einer Stelle eingeschüßt. Ein Gegenangriff der I. u. I. Truppen machte das absehbar weit und führte dem Feind schwere Verluste zu. Die Schlacht in Wolhynien hielt auf der ganzen Linie vom Stodod bis zur Wipa weidlich Perstergo Tag und Nacht mit unerminderter Heftigkeit an. Nicht weniger erbittert ist die Angriffsschlacht der II. russischen Armee des Generals Tscherbatschew gegen die Armee des Generals Grafen v. Polhammer nördlich der Bahnstrecke Wuzacz-Monasterzylia und der II. russischen Armee Leischki bei Malahow im Winkel beider Bahnstrecken Kolomea-Stanislaw und Kolomea-Delathn.

Generalitätsberichte.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier, 30. Juli 1916.

Westlicher Kriegshauptplaz:

Das feindliche Heer ist zwischen Ancre-Bach und Somme zu geheimer Versteigerung. Englische Teilangriffe bei Bazieres und Longueval blieben erfolglos. Südlich der Somme und südlich der Maas lebhaftes Artilleriekämpfe.

Bei La Chalade (West-Argonnen) letzte Leutnant Walbaum seinen fünften Gegner im Luftkampf außer Gefecht, außerdem wurde je ein feindliches Flugzeug am Ostrand der Argonnen und südlich von Sennheim abgeschossen.

Zentraler Kriegshauptplaz.

Decresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Stärkere feindliche Patrouillen wurden durch Feuer im Herberkreiden der Düna abgebrochen. Bahnstationen auf der mit Truppentransporten belegten Strecke Witepsk-Molotschna-Mühl, sowie vor der

Decresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold

die Bahnhöfe Pogorjelsk und Korobjicia wurden teilweise mit Bomben belegt. Am Abend brach ein russischer Angriff südlich von Strobowa in unserem Feuer restlos zusammen.

Decresgruppe des Generals v. Simonsen.

Die feindlichen Angriffe haben an Anordnung und Stärke noch zugenommen. Sie erstreckten sich mit Ausnahmestellen auf die Front von Stodowa nach Stodod nördlich von Kowel bis weidlich von Perstergo. Sie sind unter ungeheuren Verlusten für den Angreifer meist im Zweifelsfall gescheitert; nur an wenigen Stellen der großen Front ist es zum Stillstand gekommen, einbringender Feind wurde durch Gegenangriffe wieder zurückgeworfen oder seinem Fortschreiten ein Ziel gesetzt. Radis wurde die längst beabsichtigte Zurücknahme der Truppen aus dem nach Osten vordringenden Stodod-Bogen nördlich der Bahn Kowel-Kowno auf die kurze Schne ohne Störung durch den Gegner durchgeführt.

Armee des Generals Grafen v. Polhammer.

Auch gestern haben russische, zum Teil starke Angriffe nachweidlich und weidlich von Wuzacz keinerlei Erfolg gehabt.

Balkan-Kriegshauptplaz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Decresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien, Amlich wird verlaubar den 30. Juli 1916.

Russischer Kriegshauptplaz:

Die Schichten in Ostgalizien und in Wolhynien dauern unverändert heftig an.

In Ostgalizien wurde namentlich bei Mieschlow, nach weidlich von Kolomea und im Westen und Nordwesten von Barzow erbittert gekämpft. Der Feind setzte seine Angriffe Tag und Nacht über fort. Alle seine Anstrengungen scheiterten unter den schwersten Verlusten. Ebenso brachten ihm die zwischen Perstergo und Stodowa am Stodod angelegten Angriffe trotz größter Menschenverbräuche keinerlei Erfolg. Meist geriet den gemessenen Sturmkolonnen schon das Artillerie- und Infanteriefeuer der Verteidiger halt. Wo es den Russen, wie weidlich von Luz bei der Armee des Generalobersten v. Terzjanow, vorübergehend gelang, in unsere Gräben einzubringen, wurden sie im Gegenangriff geworfen. Bei Kowno am Stodod wurde die Verteidigung mit Mwehr mehrerer russischer Stöße in die Schne des mit uns springenden Stodod-Bogens verlegt.

Italienischer Kriegshauptplaz:

Auf den Südrücken des Banoneggis wurde ein Angriff eines italienischen Bataillons abgewiesen. Sont in dessen Frontabschnitten lebhaftere Geschützkämpfe.

Südbaltischer Kriegshauptplaz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 30. Juli. Amtlicher Bericht vom 29. Juli. Westfront: Die Armee des Generalstabs Brusilow hat angriffen und den Feind auf der ganzen Linie - von der Eisenbahn Kowno-Kowozje bis Brod - gewonnen. Die Stadt Brod ist gewonnen. Die Truppen des Generalstabs Leischki waren in energischer Front den Feind in der Richtung auf Stanislaw südlich des Dnjestr zurückgeworfen. Eine tapferere Division eingeborener kaukasischer Truppen eroberte Terzjanow (10 km südöstlich Kowno) an der Straße nach Kowno. Nach ergangenen Meldungen ist die Gesamtzahl der im dem 28. Juli gemachten Gefangenen auf 400 Offiziere und 2000 Soldaten gestiegen; 55 Geschütze sind gewonnen, außerdem Wundmaterial und große Mengen Kriegsmaterial, die sich noch nicht abzuschätzen lassen.

Kaukasus: Unser Vorgehen auf Eibaz und Aharat hat zu: wir machten einige Gefangene. Am 27. Juli unternahm der Feind aus der Richtung Westlich einen heftigen Angriff gegen den rechten Flügel unserer Abteilung. Durch den Gegenangriff unserer tapferen georgischen Schützen wurde der Feind gemessen und ein Waffen und Munition im Stich lassend, in Unordnung zurück.

Petersburg, 30. Juli. Amtlicher Bericht vom 29. Juli. Ostfront: Bei Gulewicz (vier Kilometer südlich der Eisenbahn Kowno-Kowel) am Stodod gingen unsere Truppen auf den Feind auf das linke Ufer über und rüderten sich dort ein.

Längs der Eisenbahn Kowel-Kowozje dauert das Vorgehen unserer Truppen an. Im Raum südwestlich Luz überlegen sich die feindlichen Truppen mit Wundmaterial.

Südlich des Dnjestr sucht der von unseren Truppen in der Richtung auf Stanislaw verfolgte Feind in vorher aufgestellten Stellungen Halt zu machen. Die von unseren Truppen eingehenden Meldungen sind jedoch noch so spärlich, daß man nur ein annäherndes Bild gewinnen kann.

Wie jetzt sind an von den Truppen des Generalstabs Brusilow in der Zeit vom 28. bis 29. Juli eingehenden Gefangenen geblieben: zwei Generale, mehr als 650 Offiziere, 32.000 Soldaten, darunter eine große Anzahl deutsche; an Beute: 114 Geschütze, darunter 29 schwere. Von dieser Zahl haben die Truppen des Generalstabs Leischki 21 deutsche schwere Geschütze und 85 Wundmaterial erbeutet.

Bei der Gesamtzahl der Gefangenen und der Beute ist ein Teil der von den Truppen des Generalstabs Sacharow während des beidseitigen Kampfes bei Brod gemachten Gefangenen und Beute gerechnet. Dies sind 128 Offiziere, 13.500 Soldaten, 9 Geschütze, 40 Wundmaterial und ein 15.000 Weidre. Die Gesamtzahl der von den Truppen des Generalstabs Sacharow seit dem 16. Juli bis dem 28. Juli eingehenden Gefangenen und Beute beträgt 940 Offiziere, 39.152 Soldaten, 49 Geschütze, davon 17 schwere, 100 Wundmaterial, 49 Bomben- und Minenwerfer mit 80 Wundmaterial und 6 Wundmaterial mit Artillerie- und Pioniermaterial.

Die Folgen des Krieges für die weiblichen Bureau- und Kontor-Angestellten.

Zu den Berufen, die erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit zur Beschäftigung weiblicher Arbeitskräfte übergegangen sind, gehören das Handels- und das Verkehrswesen.

Seite 2
20 Jahren
junge Mäd
Frei
kräfte nur
der. Zu
Böden geh
oder eine
beides - u
Betrieb, be
dieserlei B
unabhäng
junge, sch
sürten sich
schreiben
Kontoren
Auf d
im Kunde
leistung
nicht festst
Zeit sehr
einigen gen
und Kontor
den Bedarf
sich zumeist
über die
sowohl in
Lohnung f
weiblichen
es erwach
gewerbliche
Auch
weiblichen
gegenüber
Arbeitszeit
Arbeitszeit
der Arbeiter
nach einer
hundert
Büroangest
Büroangest
genügend
zu find.
Büro
Büroaus
das dem i
Beschäftig
Wäh
lichen Bür
genommen
die Steige
wird für
die währer
kühlen uf
hat sich be
veranlaßt
Heldschäft
für eine, i
erfentlich
nach das p
unigen zu
den Beru
tunung mi
die Pflä
men wer
Ch
weilsehaf
liegt an d
Büroaus
Ned auch
teil der B
es wird
den Anst
wahrschein
lein wird
tum in e
Vod
sonders z
einen Ne
der sta
lo nen z
forterlich
ich in de
Ein Mann
über die
der Sch
der Burg
sicherber
hart verb
verleitet
den Lohn
kräfte sei
infolge
Kontor
Was ober
form er
als ernst
änderung
eben -
allgemein
Beruf so
zur Ver
wird viel
Nul
in dem M
die durch
auch hier
weibliche
Brände
entstehen
für abseh
Arbeitsf
schen.

Ohne Bezugschein

dürfen wir laut Reichsgesetz **Confection** für **Damen** und **Mädchen**, welche vor dem 10. Juni 1916 in unserem Besitz war,

abgeben.

Hiervon befindet sich an unserem Lager nachstehende

Confection

- 800 Jacken-Kleider
- 575 Tailen-Kleider
- 425 Mäntel-Jacken
- 825 Kleider-Röcke
- 3000 Damen-Blusen
- 1075 Kinder-Kleider
- 525 Kinder-Mäntel

Preiswert

Preiswert

Alsberg

DRESDEN = Wilsdrufferstrasse 8 = 10
Gr. Brüdergasse 9 = 9

Los geht's!
Allen lieben Freunden, Nachbarn und Bekannten zur Nachricht, daß wir das

Restaurant „Waldfrieden“

in Kolkwitz, Schlömilchstraße 1, gegenüber dem Krematorium, übernommen haben. Indem wir bemüht sind, soweit es die jetzigen Verhältnisse gestatten, unseren Gästen nur das Beste vorzusetzen, bitten wir, unser neues Unternehmen recht lebhaft zu unterstützen.

Hochachtungsvoll
K 109] **Willy Stübach und Frau** (früher im Böttcher Kasino).
Wfo: **Los geht's!** Aber ja!

Kräftige Arbeiter

werden für sofort gesucht vom
Dampfsägewerk Ernst Grumbt. [B 007

Inserate
für die **Dresdner Volkszeitung** und
Bestellungen
auf den **Wahren Jakob**, die **Freien Stunden** und sämtliche **Beihilfen** werden entgegen-
genommen von
Artur Rieger, Kolporteur
Niejaer Straße 44.

Arbeiter-
Gesundheits-Bibliothek
Jedes Heft 20 Pf.
Volksbuchhandlung.

Maschinen- und
Werkzeugschlosser
Dreher, Bohrer
Schmiede
Schmiedehelfer
werden sofort eingestellt.
C. E. Rost & Co.
Kofenstraße 103. [A 205

Kl. Z.
Gene abend 8 1/2 Uhr
Sitzung im Volkshaus.

Werkzeugschlosser

Dreher u. Mechaniker

für lohnende Arbeit sofort gesucht.

Sachsenwerk

Niedersedlitz-Dresden [A 206

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: **Max Sack**, Reichshaus
Verantwortlich für den Inseratenteil: **Reinhold Richter**, Reichshaus
Druck und Verlag: **Raden & Komp.** Dresden.

Montag
der fähigst
und liegt
Wettinerrf
Die
Reichsautob
wundersam
Epardaten
für e
für B
Tudg
170 Wihoo
eben 2part
tischen 2part
ausend für
zu le
bei den lüd
abblunen 4
eichen Reieq
di
1914
1915
In f
Einschlänge
erhellend
150 Million
Tulen Betr
Jahre, die
ind. gütam
faren ohne
erleben im
Schiffen
erlämt 415
erzählt was
Miet ande
aber in 12
Eternen be
be Spatle
75 Millio
Banten ober
katen.
In b
den zotläuf
gehungen
alle die Cr
14 Millio
ken wiede
Kriegsanlei
Spardaffen
Kriegsahre
Kaufung a
be Spater
Beträgen d
Wir
Eingablunq
für eine gu
Teil für die
waren jetzt
gute kom
in Selbe
ich keine
wie bilden
für das 20
Aus
richtig, da
Rück von
dieser Ra
u
„Es
haben wer
möglichst
Stiele auf
bab' ich r
Borwärfe
sein mich
nach ge
sungen h
Jbe
bleid, daß
Sie sah
bleicher a
während
über sein
„Be
Stimme,
gut und
niemand
Einsfüter
als unerr
haus ein
vert
das sich i
als Paul
he wieder
Schludie
„W
Anhoff“
Sie
Bergang
wieder a
rathen G
warte dem
Die
trahlend
trich und
Arm und
Fröste id
Der
intem S
Gauz a

Die Veranlagung

Der sächsischen Armee Nr. 311 ist heute nachmittag erschienen und liegt in der Reichshalle der Dresdner Volkszeitung, Postamtplatz 10, zur Einsichtnahme aus.

Sächsischen Angelegenheiten.

Sparfassen und Kriegsanleihen.

Die 1911 sächsischen Sparfassen haben sich an den vier deutschen Kriegsanleihen ganz hervorragend beteiligt. Nach einer im statistischen Bundesamt in Dresden angefertigten Uebersicht wurden von den Sparfassen gezahlt:

Table with 2 columns: Description of payments and Amounts in Reichsmarks. Includes rows for 'für eigene Rechnung' and 'für Rechnung der Später'.

Insgesamt haben also die sächsischen Sparfassen über 700 Millionen Mark für die vier Kriegsanleihen aufgebracht. Bei den Sparfassen im Deutschen Reich sind ebenso wie bei den sächsischen Sparfassen ungefähr 35 Proz. der veranlagten Beträge eingezahlt worden.

Im letzten Friedensjahre 1913 betrug die Gesamtanzahl der bei den sächsischen Sparfassen 418 903 823 M. und die Gesamtsumme der Zahlungen 407 523 581 M. Wählt man die Rückzahlungen auf die drei ersten Kriegsanleihen außer Betracht, so stellen sich am 31. Dezember die Einzahlungen der Rückzahlungen:

Table with 2 columns: Description of payments and Amounts in Reichsmarks.

In beiden Jahren sind also gegenüber dem Jahre 1913 die Einzahlungen erheblich gestiegen und die Rückzahlungen noch viel beträchtlicher gesunken. In beiden Kriegsjahren sind insgesamt gegen 150 Millionen Mark mehr eingezahlt als zurückgezahlt worden. Jeden Betrag sowie die Zinsen und den Reingewinn für die beiden Jahre, die gleichfalls mit ungefähr 150 Millionen Mark anzunehmen sind, zusammen also gegen 300 Millionen Mark, konnten die Sparfassen ohne weiteres zu den Zeichnungen für die drei ersten Kriegsanleihen in den Jahren 1914 und 1915 verwenden. Da von den sächsischen Sparfassen auf diese drei ersten Kriegsanleihen aber insgesamt 415 Millionen Mark gezahlt und bei der Reichsbank eingezahlt worden sind, so hätten sie eigentlich gegen 115 Millionen Mark anderweit beschaffen müssen. Diese Summe verringerte sich aber in Wirklichkeit um gegen 40 Millionen Mark, die von den Sparfassen bei ihren Zeichnungen bar zugezahlt worden sind, so daß die Sparfassen durch Lombardierung von Wertpapieren bei Banken oder der Darlehnskassen oder auf andere Weise zu beschaffen hatten.

In den ersten vier Monaten des Jahres 1916 betragen nach den vorläufigen Bestimmungen die Einzahlungen 169,9 und die Rückzahlungen 169,8 Millionen Mark. Die Rückzahlungen überstiegen also die Einzahlungen auch in diesen letzten Monaten nur etwa um 1,4 Millionen Mark, obgleich die Sparfassen in diesen vier Monaten über wieder gegen 60 Millionen Mark auf die dritte und vierte Kriegsanleihe zurückgezahlt haben. Die Geschäftslage der sächsischen Sparfassen kann jedoch auch heute noch als außerordentlich günstig bezeichnet werden. Sie läßt sich als gerechtfertigt erweisen, daß sich die Sparfassen und die Später an einer fünften Kriegsanleihe immer wieder mit großen Beträgen beteiligen werden.

Wir haben schon mehrfach darauf hingewiesen, daß die günstigen Einzahlungsverhältnisse der Sparfassen keineswegs lediglich ein Zeugnis für eine gute wirtschaftliche Lage sind. Es sind vielmehr zum großen Teil für diese Erscheinung besondere Ursachen anzuführen. Vor allem tragen jetzt die Wauern infolge der Lebensmittelerhöhung, die ihnen zugute kommt, dann können die Rentnerfrauen sparen, deren Männer in Felde sitzen und die ihre Gehälter weiter bekommen, und schließlich kleine und große Kriegslieferanten. Die Gewinne und Ersparnisse bilden zum Teil nicht nur keinen Vorteil, sondern einen Schaden für das Wirtschaftleben.

Die Milchpreiserhöhung erzwungen.

Aus Krimmischau wurde in den letzten Tagen berichtet, daß dort der Stadtrat den Höchstpreis für ein Liter Milch von 24 auf 26 Pf. erhöht und sich zur Begründung dieser Maßnahme darauf berufen hat, daß in den Nachbar-

städten Jwitzau und Verbau der gleiche Preis bezahlt wird. Diese Begründung ist nicht gerade durchschlagend, denn die Preise für Milch betragen in Glauchau und Meerane, also in den Städten, die Krimmischau benachbart und auch von gleicher Größe sind, heute noch 24 Pf. für das Liter. Die Gründe für die Milchpreiserhöhung müssen danach tiefer liegen. In der Tat hat die Milchpreiserhöhung in Krimmischau, wie das Sächsische Volksblatt berichtet, eine wunderliche Vorgeschichte. Bis zum Ausbruch des Krieges wurden in Krimmischau allgemein für ein Liter Vollmilch 20 Pf. bezahlt. Die Landwirte kamen damit gut aus. Von den in der Nähe befindlichen Rittergutsbesitzern war aber schon vor dem Kriege versucht worden, auf die andern Landwirte einzuwirken, eine Milchpreiserhöhung durchzuführen. Der Versuch mißlang; er scheiterte an den Hausfrauen, die die erhöhten Preise nicht bezahlten. Um eine größere Zufuhr von Milch herbeizuführen, wurde der Preis von 20 auf 22 Pf. erhöht. Es kam zwar nicht mehr Milch nach der Stadt, der Preis aber blieb, und das war die Hauptsache. Nach Festsetzung der Höchstpreise forderte der Rittergutsbesitzer Wolf aus Schweinsburg, ihm nachzulassen, einen höheren Preis für seine Milch zu nehmen, als er für die Stadtgemeinde Krimmischau festgesetzt ist. Er drohte, die Milchzufuhr nach der Stadt einstellen zu wollen, wenn seinem Gesuch nicht entsprochen würde. Um der Stadtgemeinde dieses Quantum Milch zu erhalten, wurde seinem Wunsche entsprochen und ihm ein Sonderrecht eingeräumt. Die weitere Preiserhöhung, die zur jetzigen Bekanntmachung des Stadtrats geführt hat, hat ebenfalls seine Ursache in der Ungutzufriedenheit eines Rittergutsbesitzers, nämlich des Herrn Mummert aus Rittersgut Bohlenhof. Die auf dem Rittergute erzeugte Milch, 80 Liter täglich, wurde von einem Händler abgeholt und für den Höchstpreis von 24 Pf. hier verkauft. Der Händler bezahlte selbst 22 Pf. Herr Mummert teilte ihm eines Tages mit, daß er von nun an 24 Pf. für seine Milch fordere. Wenn der Betrag nicht zähle, werde er seine Milch nach Verbau verkaufen. Der Händler wandte sich an den Stadtrat mit dem Gesuche, einen höheren Preis fordern zu dürfen. Die Preisprüfungsstelle, die sich mit dieser Sache zu beschäftigen hatte, beauftragte den Oberbürgermeister, mit Herrn Mummert persönlich Rücksprache zu nehmen, damit dieser von seinem Vorhaben Abstand nehme. Es sollte Herr Mummert besonders darauf hingewiesen werden, daß eine Milchpreiserhöhung in dieser Zeit sehr unangebracht erscheine, da Körnkäufe genügend vorhanden sei. Jeder gute Patriot müsse ein Opfer bringen. Herr Mummert lehnte jedes Entgegenkommen mit der Begründung ab, die Produktionskosten seien zu hoch, wer den Betrag nicht zahlen wolle, könne die Milch nicht erhalten; er werde seine Milch reichend los. In der Preisprüfungsstelle wurde von einem Landwirt bestätigt, daß mit dem Preise von 24 Pf. sehr gut auszukommen sei, auch die Argumente von den hohen Produktionskosten wurden als unzutreffend abgewiesen. Die Preisprüfungsstelle lehnte eine Milchpreiserhöhung ab und überließ es Herrn Mummert, seine Milch anderweitig für diesen hohen Preis zu verkaufen. Dieser Beschluß wurde am 18. Juli gefaßt, aber bereits am 21. Juli gab der Rat bekannt, daß von diesem Tage an der Preis der Milch von 24 auf 26 Pf. erhöht worden ist. Der Rat hat sich über die Beschlässe der Preisprüfungsstelle hinweggesetzt und Herrn Mummerts Wunsch erfüllt. Die Folge ist, daß die Milchpreise allgemein heraufgesetzt worden sind.

Die neuen Zuckerkarten.

Am 1. August werden für das ganze Land neue Zuckerkarten ausgegeben, die in der Form mit den bisherigen Karten im wesentlichen übereinstimmen, sich jedoch in der Farbe von ihnen unterscheiden. Die über fünf Pfund Zucker lautenden Karten sind auf blauem, die über 20 Pfund Zucker lautenden auf braunem Papier gedruckt. Mit dem 31. Juli 1916 erndigt die Gültigkeit der bisherigen roten und gelben Karten, so daß jede Lieferung von Zucker auf die alten Karten nach dem 31. Juli 1916 unzulässig und strafbar ist. Die zugehörigen

Bezugscheine werden von der Zuckerverteilungsstelle noch einige Tage nach dem 1. August angenommen. Da es nach Einführung der Zuckerkarten vielfach vorgekommen ist, daß Kleinhändler zugleich die ganze auf eine Karte entfallende Zuckermenge abzugeben haben, ist diesmal streng darauf zu achten, daß jedesmal nur der jeweils gültige Kartenabschnitt als bezugsberechtigt behandelt wird, es sei denn, daß die zuständige Behörde ausdrücklich eine Ausnahme zugelassen hätte. Zuwiderhandlungen gegen die hierüber geltenden Bestimmungen werden unmissverständlich verfolgt werden.

Entworfene Kriegsgefangene festhalten.

Von beherrschender Seite wird uns geschrieben: Da das militärische Bewachungspersonal allein nicht genügt, um das Entweichen von Kriegsgefangenen zu verhindern und gerade in der jetzigen Zeit der Entloerwerden viele Kriegsgefangene ohne Bewachung gestellt werden, wird die Verostierung zur tatkräftigen Mithilfe bei der Ergreifung entworfener Kriegsgefangener dringend aufgefordert. Jeder, der die Behörden darin unterstützt, leistet dem Vaterlande einen Dienst! Die beiden sächsischen Heerwertenden Generalkommandos bewilligen für die Ergreifung entworfener Kriegsgefangener neben öffentlicher Belohnung auch Geldbelohnungen. Da in vereinzelten Fällen den Kriegsgefangenen die Flucht durch Weisung von Personen der Zivilbevölkerung erleichtert, wenn nicht überhaupt ermöglicht worden ist, wird darauf aufmerksam gemacht, daß solche Weisung strenge Verfolgung nach sich zieht. (S. R. D.)

Unwetter.

Die Lausitzer Gegend ist von schweren Unwettern betroffen worden. Am Donnerstag rief in Saagen ein Gewitter an elektrischen Entladungen hervor und betäubte dabei mehrere Personen. In der Riederhainer Straße wurden durch Blitzschlag mehrere Stumpen in Brand gesetzt. Langanhaltender harter Regen drang in einige Keller ein. Auf abschüssigen Straßen und Wegen waren ganze Sand- und Geröllhaufen ausgepült. Zwischen Ruzschütz und Hochlitz veränderte ein Hagelschlag die ganze Gegend in eine Winterlandschaft. An Getreidefeldern, Gestrüchen und Obst wurde beträchtlicher Schaden angerichtet. Auch in der Gegend bei Ebersbach lagen die Schloßen Kundenlang auf den Fluren. In Ritzschau schmolz das Wasser des Schloßbaches schnell an und füllte Baumaterial von Iffersbäumen aus Markersdorf und Oberreichenau mit. Bei dem schweren Gewitter am Freitag schlug der Blitz in die Scheune des Rittergutes Ritz, zerstörte die Kutsche und sorgte auf das nebenstehende Stallgebäude über; dieses mit diesem Den und die Brenneri brannten nieder. Im Riederhager Biege tobten an dem letzten Tagen wiederholt Gewitter, die teilweise reich an elektrischen Entladungen waren. In Rernsdorf fuhr ein Blitz in ein im Walde stehendes Gehöft des Gutsbesitzers Julius Richter. Das Pferd wurde getötet, während der Geispannleiter, ein kriegsinvalider Sohn des Besitzers, nur verletzt wurde. In Oberlungwitz traf ein Blitzstrahl das Wohngebäude des Gutsbesitzers Weigel und zündete.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Der 36 Jahre alte Straßenbahnschaffner Glay in Leipzig wollte nach Beendigung seines Dienstes nach Hause fahren und benutzte dazu einen Anhängewagen der Großen Leipziger Straßenbahn. Als dieser in eine der nächsten Straßen einbiegen wollte, stellte sich Glay auf das Trittbrett, um an der kommenden Haltestelle abzusteigen. Dabei wurde der Anhängewagen von dem Motorwagen einer anderen Linie der Großen Straßenbahn angefahren und der Straßenbahnschaffner Glay gegen die Verrammlinge gedrückt, so daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde, was seinen sofortigen Tod herbeiführte. Ein glücklicher Unglücksfall, daß dem zwei Jahre alte Söhnchen Alfred des in Plauen i. V. wohnenden Monteurs Albert Seiger zum Opfer fiel, ereignete sich Donnerstag. Der Kleine hatte seinen Kinderstuhl an das Ballon-Geländer gelehnt und stürzte in den Hof hinab, wo er mit zerhacktem Schädel tot liegen blieb. Bei einem in Seifersbach bei Wismarba am Donnerstag nachmittag niedergegangenen schweren Gewitter wurde die Ehefrau des Gutsbesitzers Ruhn, als sie mit anderen Personen vom Felde nach Hause gehen wollte, vom Blitz getötet, während die in ihrer Begleitung sich befindende Tochter und ein Dienstmädchen beidau wurden. Ein schwerer Unglücksfall trat sich Freitag nachmittag auf der Eisenbahnstrecke Ebersbach-Kemnitz zu. Der 13 jährige Schulknabe Rife, Sohn des Instrumentenmachers Rife im Ortsteil am Schloßberg in Ebersbach, hatte sich mit einem andern Knaben neben dem Bahngleise etwas zu schaffen gemacht, als er von einer Lore des vorbeifahrenden Bauzuges erfaßt und überfahren wurde. Ihm wurde der Unterschenkel völlig zermalmt. Der verunglückte Knabe, dessen Vater zum Militärdienst einberufen ist, wurde mit dem nächsten Zuge nach dem Krankenhaus zu Saagen übergeführt.

Väter und Söhne.

Von Zwan Turgeniew.

„Es ist nur ein Mann aus Erden, den ich liebe und lieben werde, Nikolaus Petrowitsch,“ erwiderte Jenitschka mit blühlicher Energie, obgleich ihr die ersten Sehzer fast die Achseln zuknurrten, „und über das, was Sie gesehen haben, daß ich mir, das kann ich am jüngsten Tag beschwören, keine Sorgen zu machen; lieber auf der Stelle sterben, wenn's sein muß, als in dem abscheulichen Verdacht stehen, daß ich mich gegen meinen Wohlthäter Nikolaus Petrowitsch vergangen habe.“

Ihre Stimme erlosch und sie fühlte im selben Augenblick, daß Paul ihre Hand ergriff und mit Kraft drückte. Sie sah ihn an und stand wie versteinert. Er war noch bleicher als zuvor, seine Augen funkelten, und was noch übersehender war, eine einzige schwere Träne rollte langsam über seine Wange.

„Jenitschka,“ sagte er mit dumpfer und erstarrter Stimme, „lieben Sie, lieben Sie meinen Bruder! Er ist so gut und so wert, geliebt zu werden! Geben Sie ihn für niemand in der Welt hin und hören Sie auf niemandes Einflüsterungen. Nichts ist schrecklicher, glauben Sie mir, als unerwiderte Liebe! Bleiben Sie meinem armen Nikolaus ewig treu!“

Jenitschka hörte auf zu weinen; sie war so verwundert, daß sich ihre Angst verlor. Wie wurde ihr aber erst zumute, als Paul ihre Hand ergriff und sie an seine Augen drückte, sie wieder ergriff und, ohne sie zu küssen, unter traumhaftem Schließen zum Munde führte.

„Woher Gott!“ dachte sie, „er bekommt am Ende einen Sinn!“

Sie ahnte nicht, daß in diesem Augenblicke die ganze Vergangenheit in Paul Petrowitschs Herzen schmerzhaft wieder auflebte. Die Stufen der Treppe knarnten unter seinen Schritten. Er stieß Jenitschka weit von sich und trat den Kopf aufs Zofkissen.

Die Tür ging auf und Mirjanoff trat ein, freudestrahlend, mit frischem und belebtem Antlitz. Mitia, ebenso frisch und blühendrot wie er, häupte im Semdchen auf seinem Arm und steuerte die nackten Füßchen gegen die großen Mod- haare seines Vaters.

Jenitschka stürzte sich Mirjanoff entgegen und ihn und ihren Sohn heftig in ihre Arme schließend, lehnte sie das Haupt an seine Schulter. Mirjanoff lehnte überaus;

Jenitschka, ich und zurückhaltend, wie sie war, erlaubte sich sonst in Gegenwart eines Dritten nicht die mindeste Lieblosung.

„Was hast du?“ fragte er sie und übergab, nachdem er seinen Bruder angesehen, das Kind seiner Mutter. „Du fühlst dich doch nicht schlechter?“ sagte er hinzu, näher zu Paul tretend.

Dieser verbarg das Gesicht in seinem Battistuch.

„Nein, gar nicht... im Gegenteil... ich befinde mich viel besser.“

„Du hättest dein Bett nicht verlassen sollen,“ sagte Mirjanoff. „Wo gehst du hin?“ fuhr er gegen Jenitschka gemendet fort; diese aber hatte die Tür bereits hinter sich zugezogen.

„Ich kam, um dir meinen kleinen Schlingel zu zeigen, er war es müde, seinen Onkel nicht zu sehen. Warum hast du ihn fortgenommen? Aber was hast du denn? Ist etwas zwischen euch vorgefallen?“

„Bruder,“ sagte Paul Petrowitsch in feierlichem Tone. Mirjanoff richtete sich auf. Er empfand ein Gefühl von Furcht, worüber er sich nicht Rechenschaft zu geben vermochte.

„Bruder!“ wiederholte Paul, „berstreich mir die Bitte zu erfüllen, die ich an dich richten werde!“

„Was willst du, Paul?“

„Etwas sehr Wichtiges: dein ganzes Lebensglück hängt davon ab. Ich habe seit einiger Zeit oft über das nachgedacht, was ich dir zu sagen im Begriff bin... Bruder, erfülle deine Pflicht, die Pflicht des Ehrenmannes, nach dem unvorstellbaren, anstößigen Verhältnis, in dem du lebst, ein Ende, du, der beste der Männer!“

„Was soll das heißen?“ Paul!

„Sehrate Jenitschka... Sie liebt dich, sie ist die Mutter deines Sohnes.“ Mirjanoff fuhr einen Schritt zurück und schlug die Hände zusammen.

„Du gibst mir diesen Rat, Paul! Du, den ich für den unversöhnlichen Feind solcher Seiraten ansehe! Du gibst mir diesen Rat! Aber wenn ich bis jetzt nicht erfüllt habe, was du mit Recht die Befligte der Pflichten nennst, so gelte das einzig mit Rücksicht auf dich.“

„Ich bedauere, daß du die Rücksicht auf mich so weit getrieben hast,“ antwortete Paul mit traurigem Lächeln.

„Ich sorge an zu glauben, daß Bazaroff recht hatte, mich einen Aristokraten zu heißen. Ja, mein lieber Bruder, es ist Zeit, daß wir aufhören, immer nur im Hinblick auf die Welt zu handeln; wir sind schon alt und das Leben hat uns

bescheiden gemacht; laß uns all den eiteln Ehrgeiz beiseite werfen. Laß uns, wie du ganz richtig gesagt, unsere Pflichten erfüllen, und es ist höchst wahrscheinlich, daß wir das Glück noch obendrein in den Kauf bekommen.“

Mirjanoff umarmte seinen Bruder stürmisch.

„Du hast mir die Augen vollends geöffnet,“ rief er aus. „Ich habe dich immer für den besten und einflussigsten der Männer gehalten; ist sehr jest, daß du zudem ebenso weise als großzügig bist.“

„Sochte, sochte!“ erwiderte Paul Petrowitsch. „Schone das Bein deines großherzigen Bruders, der sich mit seinen 45 Jahren eben noch duelliert hat, wie ein Unterleutnant. Also abgemacht, Jenitschka wird ma belle-soeur.“

„Wein lieber Paul!... Aber was wird Arkad sagen?“

„Arkad? Er wird hocherfreut sein, verlaß dich darauf! Die Ehe ist zwar gegen seine Grundzüge, aber es wird seiner Liebe für die Gleichheit schmeicheln. In der Tat, was bedeuten alle diese Unterscheid, diese Kosten im neunzehnten Jahrhundert!“

„Ach Paul, Paul, laß dich noch einmal umarmen, fürchte nichts, ich werde deinem Weine nicht wehe tun.“ Die beiden Brüder umarmten sich.

„Was meinst du, sollte man ihr deinen Entschluß nicht sofort anzeigen?“ fragte Paul Petrowitsch.

„Warum so eilen?“ antwortete Mirjanoff; „hast ihr davon gesprochen?“

„Davon gesprochen? Wir? Welche idee!“

„Um so besser! Werde nur erst gesund! Die Beschichte läuft uns nicht davon, man muß reichlich erwägen...“

„Du bist aber doch fest entschlossen?“

„Gewiß, und ich danke dir aufrichtig, daß du mich dazu gebracht hast; ich laß dich jetzt allein, du mußt dich wieder legen. Aufregungen sind die nicht zuträglich, wir kommen noch darauf zurück. Versuch ein wenig zu schlafen und Gott schenke dir baldigst die Gesundheit wieder.“

„Warum dieser überauswändige Dank?“ fragte sich Paul, als er allein war, „als ob die Sache nicht von ihm abhinge! Und ich, sobald er verheiratet ist, werde mich irgendwo weit von hier, in Dresden oder Florenz, niederlassen und dort leben, bis ich friere.“

Paul besandete seine Stirne mit kältem Wasser und schloß die Augen. Im Lidte des Tages, das voll ins Zimmer fiel, glück kein schöner abgemagertes Kopf auf dem weißen Kissen einem Totenantlitz... Es war in der Tat ein Toter... (Fortsetzung folgt.)

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

25 Jahre Metallarbeiterverband in Dresden.

Am Sonnabend haben wir an anderer Stelle einen Ueberblick von der großartigen Entwicklung des Metallarbeiterverbandes im allgemeinen gegeben. In gleicher Weise wie der Gesamtverband hat sich die Verwaltungsstelle Dresden entwickelt, die auch auf eine 25jährige organisatorische Tätigkeit zurückblicken kann. 1891 gegründet, betrug die Mitgliederzahl noch nicht 1000, im Jahre 1895 noch 785, 1896 1800, 1903 waren 5000, 1905 10 000 und 1912 23 000 überschritten. 1915 betrug die Mitgliederzahl über 24 000, wovon 12 600 zum Militäreingezogen sind.

Es wurden insgesamt für über 100 000 Beteiligte, die in 3000 Unternehmen beschäftigt waren, Lohnbewegungen durchgeführt. Die Ausgaben hierfür betragen 1 500 000 M.

Der Erfolg dieser Bewegungen ist aus der Entwicklung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse ersichtlich. So betrug für die Arbeiterzahl in der Metallindustrie von Dresden und Umgebung Beschäftigten die Arbeitszeit:

im Jahre 1890 1895 1900 1905 1910 1915

Stunden 63-66 60 57-60 57 55-57 52-54

So wie die Verkürzung der Arbeitszeit zunahm, stieg der Verdienst. Es hatten einen Stundenverdienst von:

30 Pf. 31-40 Pf. 42-50 Pf. über 50 Pf.

1907 7 Proz. 13 Proz. 40 Proz. 39 Proz.

1912 6,1 9,9 18,5 65

Das sind die Verdienste der gelernten und ungelernen Berufsleute der Metallindustrie. Der Stundenverdienst der gesamten Arbeiterzahl betrug 1912 60-80 Pf.

Tarife und Vereinbarungen bestanden:

1900 1 für 7 Betriebe mit 100 Beschäftigten

1910 12 475 3320

1912 63 705 8252

Ein besonderes Bild über die Entwicklung unserer Verwaltungsverhältnisse gibt die Entwicklung der Kassenverhältnisse. 1892 im ersten vollen Geschäftsjahre wurden Einnahmen für Betriebszwecke und Beiträge 602,30 M., 1898, als der erste Geschäftsführer angestellt wurde, 15 500,07 M., und 1913 744 885,40 M. und mit der Kassenvermehrung 1 100 000 M.

Die Gesamteinnahmen für die Hauptkassen betragen 5 Millionen und für die Nebenkassen über 2 Millionen. In den Ausgaben der Haupt- und Nebenkassen sind 3 900 000 M. Unterstellungen zu verzeichnen.

Der Gesamtverband und die Verwaltungsstelle Dresden können ebenfalls mit Stolz auf die Erfolge einer 25jährigen organisatorischen Tätigkeit zurückblicken.

Soziales.

Teuerungszulagen im Ledererergewerbe.

Auf wiederholte Anregung der Gewerkschaft, die Teuerungszulagen von 8 Prozent auf 15 Prozent zu erhöhen, beschloß die Dresdner Ledererergewerkschaft, diese Zulagen von 8 Prozent auf 10 Prozent, in Buchbinden zehn Prozent, zu erhöhen. Den Kommentar zu diesem Vorgang geben wir später einmal.

Umland.

Kein Streik im Ropenhagener Freihafen.

Der angekündigte Streik im Ropenhagener Freihafen konnte nach Verhandlungen verhindert werden, wobei die Arbeiter eine Lohn-erhöhung von 5 bis 50 Prozent erzielten. Außerdem konnte ein ge-
wisses Uebereinkommen zwischen den Parteien zustande gebracht werden. Hiermit sind zum ersten Male die Arbeitsverhältnisse in sämt-

lichen Häfen Ropenhagens auch unter Berücksichtigung der Wünsche der Arbeiter geregelt worden. Für die Arbeiter des Freihafens dürfte die jetzt getroffene Vereinbarung eine Genugtuung für die im Jahre 1914 nach einem längeren erbitterten Kampfe erlittene Niederlage sein. Eine Genugtuung, die sie nur durch eine nach dem damaligen Kampfe stärker aufgebaute Organisation erzielen konnten.

Parteiangelegenheiten.

Die französische Minderheit.

ik. Der sozialistische Verband von Haute-Marne nahm folgende Entschloßung an: Wir begrüßen mit Freude die mutige Aktion Blancs, Brizons und Raffin-Dugens, indem sie endlich die irreführende sozialistische Partei an ihre Mission des internationalen Friedens erinnerte. Wir bebauern, daß während der letzten zwei Jahre der tödlichen Lügenhaftigkeit kein anderer Deputierter der Minderheit die Energie aufbrachte, ihrem Beispiel zu folgen. Wir fordern die Humanität auf, endlich zu wagen, die Erklärung der drei genannten Deputierten zu veröffentlichen. (Die Humanität war bis jetzt feige genug, die Erklärung Brizons zu unterdrücken.)

Der sozialistische Verband von Lot schloß sich der Entschloßung von Haute-Marne an.

Der sozialistische Verband von Rhône lud Bourderon ein, in einer geschlossenen Versammlung über die Haltung der sozialistischen Partei zum Kriege zu sprechen. Die Regierung verbietet die Versammlung.

Die Veröffentlichung einer vom sozialistischen Verband von Landes angemessenen Resolution über die letzte Sitzung des Parteiaussschusses wurde von der Zensur verboten.

Gerichtszeitung.

Schöffengericht.

Ueberräuberliche Preissteigerung.

Vom Oktober 1915 bis März d. J. verkaufte der Produzent Karl Hermann Wagner in seinem hiesigen Geschäft das Pfund Mehl gegen Marken für 30 Pf. Da der Preis zu hoch war, wurden er und seine Tochter Elisabeth, die als Verkäuferin bei ihm tätig ist, angezeigt. W. behauptete in der Verhandlung, daß er das Mehl sehr teuer eingekauft habe. Nach dem Gutachten des Sachverständigen hat W. aber einen Gewinn von 50 Prozent gehabt, das sei bei dem hohen Umsatz in der jetzigen Zeit übermäßige Preissteigerung nach der Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1915. Das Gericht verurteilte W. auf Grund dieser Verordnung zu 50 M. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis. Die Tochter wurde freigesprochen.

Salatierisch verkaufte die Produzentin Elise Kartha Krille in ihrem Geschäft von Jahresanfang bis Ende März. Sie hatte ihren Vater, Friedrich Louis Krille, als Geschäftsführer bei sich und beide hatten sich wegen übermäßiger Preissteigerung zu verantworten. Kr. sen. hatte die Krille für 40 Pf. eingekauft und für 1 M. bis 1,20 M. verkauft. Nach den Ausführungen der Tochter befragt der Vater alle Einkäufe und legt auch die Verkaufspreise fest. Als Sachverständiger war Stadtrat Dreher vernommen worden. Das Urteil lautete bei dem Vater auf 60 M. Geldstrafe oder 15 Tage Gefängnis, die Tochter wurde freigesprochen.

Wegen Unterschlagung.

halten sich die Schwedinen Helene Verwardtine und Hedwig Katharine Lehning zu verantworten. Sie waren Kassefrauen in der Städtischen Arbeitsanstalt und hatten von dort mehrfach Gemüse und andere Lebensmittel in kleinen Portionen mitgenommen. Die Angeklagten wurden zu vier und drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Nus der Sonnabend-Stadtauflage des Blattes wiederholt.

Berlin, 20. Juli. Amtlich. Zum Abschluß des zweiten Kriegsjahres sollen einige Zahlenangaben über das bisherige Ergebnis des Krieges gemacht werden:

1. Die Mittelmächte haben bis jetzt von europäischem Boden von feindlichen Gebieten besetzt:

Belgien rund	29 000	Quadratkilometer
Frankreich rund	21 000	"
Rußland rund	280 000	"
Serbien rund	87 000	"
Montenegro rund	14 000	"

Im ganzen rund 431 000 Quadratkilometer

Der Feind hat besetzt:

Estland rund	1 000	Quadratkilometer
Gallizien und Bukowina rund	21 000	"

Im ganzen rund 22 000 Quadratkilometer

Am Ende des ersten Kriegsjahres war das Zahlenverhältnis gewesen 180 000 zu 11 000 Quadratkilometer.

2. Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen betrug gegen Ende des zweiten Jahres:

in Deutschland	1 663 794
in Oesterreich-Ungarn	942 489
in Bulgarien rund	38 000
in der Türkei rund	14 000

im ganzen 2 658 283

Für einen Jahre hat die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn betragen: 1 695 400.

Von russischen Kriegsgefangenen befinden sich:

in Deutschland	9019	Offiziere	1 202 572	Mann
in Oesterreich-Ungarn	4242	"	777 324	"
in Bulgarien und der Türkei	33	"	1435	"

im ganzen 13 294 Offiziere 1 981 631 Mann

In deutsche Kriegsgefangenschaft sind bisher geraten:

Franzosen	5947	Offiziere	348 781	Mann
Russen	9019	"	1 202 572	"
Belgier	656	"	41 752	"
Engländer	947	"	29 956	"
Serben		"	23 914	"

im ganzen 16 569 Offiziere 1 647 225 Mann

3. In Deutschland ist folgende Kriegsbeute bisher festgestellt worden:

11 036	Geschütze mit 4 748 038	Geschossen
9 096	Munitions- und andere Fahrzeuge	
1 556 132	Gewehre und Karabiner	
4 400	Waffen und Revolver	
3 450	Maschinengewehre	

Hierbei muß bemerkt werden, daß nur die nach Deutschland zurückgeführte Beute angegeben ist, während eine nicht näher zu bestimmende Anzahl von Geschützen, Maschinengewehren und Gewehren mit Munition im Feinde (sogar in Gebrauch) geblieben sind.

4. Von den in den Lazaretten des gesamten deutschen Heimgeländes behandelten Angehörigen des deutschen Heeres wurden nach der letzten vorliegenden Statistik 90,2 v. H. wieder dienstfähig, 1,4 v. H. Narben, 8,4 v. H. blieben dienstunbrauchbar oder wurden beurlaubt.

Infolge der hygienischen Maßnahmen, besonders infolge der streng durchgeführten Schutzimpfungen ist die Zahl der Erkrankungen an Seuchen im Heere verschwindend gering geblieben. Doch hat es sich nur um Einzelerkrankungen gehandelt und niemals gab die militärischen Maßnahmen durch Seuchen gefährdet worden.

Ohne Bezugsschein

ist auch nach Eintritt der Verkaufsbeschränkung für Web-, Wirk- und Strickwaren eine grössere Anzahl Waren

zum Verkauf freigegeben.

Diese Artikel sind in einer amtlichen Freiliste zusammengestellt, die in den betreffenden Geschäften ausliegt und kostenlos abgegeben wird.

Verband Dresdner Geschäftshäuser
Freie Vereinigung von Kaufleuten u. Industriellen Dresdens
Verband deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche
Ortsgruppe Dresden
Verband für Herren- und Knaben-Kleidung, Düsseldorf
Bezirksgruppe Dresden.

Außergewöhnlich vorteilhafte Angebote für den **Sowshaw**

Porzellan

- 6 Tassen mit Untertassen
hart Knochenschmelze, flache
und hohe Form. 95¢
- 5 Tassen mit Untertassen
Goldrand und Linie, hartes
Händchen, mod. Ausführung 95¢
- 4 Tassen mit Untertassen
mit hartem Knochenschmelze . 95¢
- Kaffeegeschirr
Kanne, 2 Tassen, Sieber
und Zuckerdose, zusammen 95¢

- ### Glattweiss
- Teller
gebogen, tief und flach, Stück 20¢
 - Kaffeetassen
für 12 Tassen Inhalt, Stück 58¢
 - Milchtassen
dazu passend 10¢
 - Zuckerdosen
dazu passend 25¢

- ### Mit Muster
- 1 Kaffeekanne
für 12 Tassen Inhalt, gerade
mod. Form, Knochenschmelze 95¢
 - 1 Milchkanne
u. Zuckerdose, dazu pass.
zusammen 1.00
 - Tassen mit Untertassen
dazu passend 38¢
 - In gleichen Mustern:
Obertassen, einzeln 12¢
Untertassen, einzeln 8¢

- ### Schüsseln
- hartes Knochenschmelze, ausgeglättete
Form
- | | | | | |
|-------|-------|-------|-------|-------|
| 12 cm | 15 cm | 19 cm | 23 cm | 26 cm |
| 18¢ | 25¢ | 35¢ | 45¢ | 55¢ |
- ### Gemüseteller
- Stück 25¢, 35¢, 45¢
- ### Kaffeegeschirr
- für 6 Personen, in großer
Auswahl 4.95, 5.95, 7.45

- ### Steingut
- Teller, Zwiebelmuster oder
weiß Stück 14, 12, 10, 8¢
 - Raffetöpfe, bunt und weiß
Stück 15, 13, 9¢
 - Tag-Schüsseln, 7- und 6 teilig
1.25, 95, 75¢
 - Peringskasten Stück 1.25
 - Gemüsetonnen, Delftmuster
od. andere Dekor., Stück 48, 38¢
 - Tag Tönchen
6 Stück 1.50, 95, 85¢
 - Schokoladentanne mit Deckel 1.35
 - Wasserkrüge Stück 1.45, 1.10, 95¢
 - Wach-Garnitur, 3 teilig
1.50, 1.35
 - Wach-Garnitur, 5 teilig,
fein decoriert 2.50, 2.25
 - Kaffee- oder Zuckerdose,
Delftmuster Stück 1.25, 55¢
 - Große Salatschüsseln 68, 58, 38¢

- ### Einmach-Gläser
- | mit Verschluss | | ohne Verschluss | |
|--------------------|-----|--------------------|-----|
| ¼ Liter | 50¢ | ¼ Liter | 10¢ |
| ½ Liter | 55¢ | ½ Liter | 18¢ |
| ¾ Liter | 60¢ | ¾ Liter | 22¢ |
| 1 Liter | 70¢ | 1 Liter | 26¢ |
| 1½ Liter | 85¢ | 1½ Liter | 32¢ |
| 2 Liter | 95¢ | 2 Liter | 38¢ |

- ### Glaswaren
- Wassergläser Stück 10¢
 - Becher, mit Rante oder Gold-
rand Stück 28, 18, 12¢
 - Rompotteller Stück 12, 8¢
 - Rompottschüsseln Stück 14, 10¢
 - Tag-Schüsseln, 6teilig 95¢
 - Rüfegläser mit Teller
85, 75, 58¢
 - Weingläser, außerordentlich
preiswert Stück 18¢
 - Glaschüsseln, edel
23 20 16 13 10 cm
68¢ 48¢ 38¢ 18¢ 14¢
 - Sturzflaschen, gepreßt 45, 38¢
 - Wasserflaschen 62¢
 - Zitronenpressen 15¢

- ### Stahlwaren
- Wäffler, vergint Stück 10, 7¢
 - Raffetöfel, vergint Stück 10¢
 - Wäffler, „Durania“ Stück 38¢
 - Raffetöfel, „Durania“ Stück 25¢
 - Rinderlöfel, „Britannia“ St. 25¢
 - Salatbesteck, Form, Paar 85, 65¢
 - Zischmesser, Solinger Stück 30¢
 - Zischmesser, „Cocoheft“, St. 40¢
 - Rüchmesser Stück 18¢
 - Wäfflerbesteck, vernickelt Paar 45¢
 - Wäfflerbesteck, Soling., durchgehend
Paar 55¢
 - Wäfflerbesteck, „Cocoheft“
Paar 85¢

- ### Gelee-Gläser Stein-Töpfe
- in großer Auswahl.
- ### Einkoch-Apparate
- mit Kochbuch und
Thermometer 1075

- ### Stahlwaren
- Feldbocher, emailliert, 5 teilig 3.95
 - Feldflaschen 1.95, 95¢
 - Fleischwolf mit vier auswechsel-
baren Scheiben 5.50
 - Fleischmaschinen, fein und grob
mahlend 2.95, 1.95
 - Rüchewage, verstellbar 4.10, 2.95
 - Bohnen-schneidemaschine 3.25
 - Brothobel, verstellbar 3.50
 - Raffemühle, geschmiedetes Metall
1.85, 1.25
 - Wiegemeßer, einfach oder doppelt
1.45, 1.25
 - Holzbohlenplatte, vernickelt 3.25
 - Wiegenscheibe 3.45, 3.25, 2.95
 - Anlegeisen 1.20
 - Gasbocher 8.10, 2.65, 1.25
 - Wollerkäse, ca. 24 Stk. wasser-
oder fett haltend
¼ Liter ½ Liter ¾ Liter
Leichter 1.10 Leichter 1.55 Leichter 2.75

Ohne Marken:
Seifen-Ersatz
„Waschpliz“ 95¢
in Kiegeln zu ca. 2 Pfund
5 Kiegel

Seifen und Waschmittel

im Erdgeschoss in grosser Auswahl!

Ohne Marken:
Seifen-Ersatz
„Waschpliz“ 95¢
in Kiegeln zu ca. 2 Pfund
5 Kiegel

- | | | | | | |
|---------------------|--|------------------------------------|--|-----------------------------|---------------------------------|
| Lebensmittel | Pflaumen Pfund 1.00 | Deutsche Edelwürze
Pflaume 1.40 | Kornklofen Paket 75¢ | Wenigster Berg. Bl. 75¢ | St. Julien Bl. 1.60 |
| | Aprikosen Pfund 2.20 | Edelpilz-Extrakt, Bl. 1.50 | Weineßig Flasche 55¢ | Oberhardt 78¢ | Palus 1.45 |
| | Honig Glas 1.70 | Puddingpulver, Pak. 15¢ | Stangenspargel
2-Pfund-Dose 1.60, 1.30 | Wojelblümchen 80¢ | Samos 1.75 |
| | Aprikosen-Marmelade
Pfund 1.20 | Rote Gröhe Paket 15¢ | Stangenspargel
1-Pfund-Dose 1.18, 90¢ | Riersteiner 1.20 | Tarragona 1.75 |
| | Pflaumenmus, Pfund 1.18 | Schokolade 200 g 1.25 | Bredspargel, 1-Pfd.-D. 2.90 | Zeltlinger 1.20 | Sacrimae Christi 1.45 |
| Weine | Fleischbrüh-Zusatzwürfel
50 Stück 88¢ | Geleepulver Paket 35¢ | Erdbereen, 2-Pfd.-D. 1.35 | Dürkheimer 1.20 | Douro-Portwein 2.00 |
| | Olis Straßpulver
Paket 68¢ | Suppen Paket 20, 15¢ | Gemischte Früchte
2-Pfund-Dose 1.25
1-Pfund-Dose 75¢ | Rotwein 1.25 | |
| | Salatlunte, Flasche 40, 25¢ | Celgardinen Dose 95¢ | Birnen 1-Pfund-Dose 60¢ | | |
| | | Zitronen Stück 7¢ | | | |

Messow & Waldschmidt

Erstes Kulmbacher

Der entfesselte Riese.
Roman von Gaudel. 1 B. Volksbuchhandlung.

Bootsleute

werden gegen hohen Lohn
gesucht. Zu melden Ham-
burger Straße 46. [A. 205]

Herrschaftlich

wenig gek. Nüsse, Nüsse, Leber-
zucker, Joppen, Schuhe, Wäffler-
felder, Betteln zu verkaufen.
Gr. Brüderg. 11.1.
Eing. Quergasse.
Nunabend geschlossen.
Einkauf ausgetämmert
Haare
Wilsdruffer Str. 40, 11.

Frauen-Artikel

Spülkannen Leifbinden
+ Frauen-Tee +
Frau Freisleben
Postplatz u. Wallstr. 4
Man achte auf Firma!

Prima Würstchen

100 St. 17.50 | Gr. Schinken 1.40
100 St. 15.00 | Mettwort 1.40
100 St. 12.50 | Sauberswort 1.40
Blutwurst Solo 3.40, u. 1.40
best. Rohfleisch, Rodu, Cines, Pol.
Artur Schindler, Zwickau L. 5a. 11

Seines Werte

3 Bände 4 Bände
Volksbuchhandlung
Bettendorferplatz 10.

Humor und Satire.

Der weiße Tor. Vor einer militärischen Prüfungskommission in Frankreich erscheint ein behäbiger und sehr wohl aussehender Bürger, der bisher von der Kriegsdienstleistung zurückgestellt worden war.

Dresdner Kalender.

Sächsischer Kunstverein zu Dresden. Bräuhische Terrassen. Am Dienstag um 11 Uhr vormittags wird gleichzeitig mit der Ausstellung - Kriegergrab und Kriegerdenkmal - eine Ausstellung von Werken des in Kassel lebenden Malers Georg Burmeister eröffnet werden.

hat Herr Dr. Georg Gronau, Direktor der Königl. Gemäldegalerie in Kassel, das Vorwort geschrieben.

Kleine Mitteilungen.

Städtisches Institut für Zeitungsfunde. Mit Beginn des Wintersemesters 1916/17 tritt an der Universität Leipzig ein neues Institut für Zeitungsfunde unter Leitung des bekannten National-

Einem Aufruf an die erkrankten Künstler zu einem Wettkampf für die Lösung kleinerer Kriegs- und Kriegerdenkmäler löst der Bund deutscher Gelehrter und Künstler (Kulturbund) ergeben. In den einleitenden Worten des Preis-

Dem großen Kriege sowohl wie seinen Toten werden Verechtigterweise beträchtlich zahlreiche Denkmäler entstehen. Der Bund will nicht nur schlechte und überflüssige Denkmäler verhindern, sondern mit Hilfe, gute zu schaffen.

In Dresden liegen 15 000 M. zur Verfügung. Das Programm kann kostenlos durch die Geschäftsstelle des Bundes deutscher Gelehrter und Künstler bezogen werden.

Sportartikel.

Verband Volksgesundheit. Dresden-Kreisliga. Dienstag den 1. August, Abendzeit am Waldsee. Stellen 7 1/2 Uhr am Waldsee.

Gingegangene Druckschriften.

Von der neuen Zeit ist soeben das 17. Heft vom 2. Band des 14. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes seien hier hervorzuheben: Die Länder am Stilen Ocean. Von H. Kautsch. - Die Ueberwindung der wirtschaftlichen Bedeutung des Kapitalismus und des Imperialismus. Von G. Barga. - Die Kämpfe um Sozialreform.

Arbeiter-Jugend. Die beiden erschienenen Nr. 16 des 2. Jahrganges hat u. a. folgenden Inhalt: Arien für die Arbeiterjugend. - Ein Unternehmerrampfen gegen Arbeiterferien. - Mein erster Schicksal. Von Hermann Prosser. - Die Waisenaussicht der Arbeiterjugend. Von H. Kautsch. - Eine tabuliertel Zeichnung. Von H. Kautsch. (Mit Abbildungen). - Besprechung. Bericht von Max Warthe (im Feld). - Die Willensfreiheit. Von Hans Wirthwald. - Die Halle. Von Einar Wöhre (im Feld). - Was der Jugendbewegung. - Zur wirtschaftlichen Lage.

Deutscher National-Ausschuss. Morgen Dienstag, 1. August 1916, abends 8 1/2 Uhr: Gewerbehaus, Vortrag von Professor D. Dr. KAHL. An der Schwelle des dritten Kriegsjahres. Karten zu 1.05 u. 0.30 bei F. Riem, Seestr. 21, bei Ad. Brauer (F. Plötner), Hauptstrasse 2, und an der Abendkasse.

Mein ganzes Glück ist nun dahin! Fern von der Heimat seiner Lieben und mit großer Sehnsucht nach Frau und Kindern, denen immer noch ein Schimmer der Hoffnung blieb, ist mein heißgeliebter und treugeliebter, unvergesslicher Vater, der liebevolle Vater seiner zwei lieben Kinder, unser herzensguter Sohn, lieber Bruder, Schwager und Onkel Paul Solbrig Landwehrmann im Inf.-Reg. Nr. 178, 12. Komp. im Alter von 32 Jahren nach 23 monatigem Ausharren im Schützengraben ein Opfer des Weltkrieges geworden. Beiführe, den 19. Juli 1916. Die schwergeprüfte Mutter Martha Solbrig und Kinder Eileen und Geschwister nebst Angehörigen.

Wotischappel. Kartoffel-Verkauf. Auf Abschnitt 15 der gelben Lebensmittelliste werden am 1. August d. J. an die Inhaber der mit den Ordnungsnummern 1 bis 2000, am 2. August d. J. an die Inhaber der mit den Ordnungsnummern 2001 bis 4000, am 3. August d. J. an die Inhaber der mit den Ordnungsnummern 4001 bis 6000, am 4. August d. J. an die Inhaber der mit den Ordnungsnummern 6001 bis 8000 und am 5. August d. J. an die Inhaber der mit den Ordnungsnummern 8001 und darüber versehenen Lebensmittellisten je 5 Pfund Kartoffeln bei Herrn Kartoffelhändler Dörzig hier, käuflich abgegeben. Wotischappel, den 30. Juli 1916. Der Gemeindevorstand.

Die Frauen der Familie Nebelsack Roman. Preis 75 Pf. Volksbuchhandlung, Wollinerplatz 10

SARRASANI. Täglich 8 Uhr: Aischa. Nur noch kurze Zeit! Heute zum letzten Male: Voo-Do. Dazu der Spielplan. Angenehm, kühler Aufenthalt. Vorverkauf: Sarrasani und Herzfeld. [L 148]

Jeder Band 1 M. Neues Fremdwörterbuch. Wörterbriesteller. Geschäftsbriefsteller. Schreiben an Behörden. Briefsteller f. Stellensuchen. Der kleine Rechtsanwalt. Gut Englisch. Gut Französisch. Die Geflügelzucht. Die Sühnerzucht. Die Kaninchenzucht. Die Taubenzucht. Der Obstbau. Der Gemüsegarten. Die Blumenpflege im Zimmer. Die Einmachekunst. Volksbuchhandlung. Bettnerplatz 10. Die Kunststei. Roman von Weidreau. Statt 5 R. 1.80 R. Volksbuchhandlung Bettnerplatz 10.

Männergesangverein Liederhalle, Dresden. Den Vereinsangehörigen hiermit die traurige Nachricht, daß in der Nacht vom 22. zum 23. Juli unser langjähriger Mitglied, der Mitgliedlicher [Name] als Opfer des Weltkrieges gefallen ist. Er war allen Mitgliedern stets ein lieber, treuer Gesangsgenosse. Ehre seinem Andenken! Der Vorstand.

Verlorenes Glück! Glücklich und unerwartet erhielten wir die höchst schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, unversehrter Sohn und Bruder Max Artur Hache im blühenden Alter von 22 Jahren am 21. Juli 1916 bei schrecklichen Kämpfern zum Opfer gefallen ist. In tiefstem Schmerz. Rube sanft, du edles Herz! Leicht sei dir die Erde!

Glücklich und unerwartet erhielten wir die höchst schmerzliche Nachricht, daß unser lieber guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Oberjäger d. R. Ernst Voigtmann im blühenden Alter von 27 Jahren nach 10 Monate langem Ringen in der Nacht vom 19. zum 20. Juli durch Kopfschuß gefallen ist. In tiefstem Schmerz. Deuben (Worberstraße), den 30. Juli 1916. Die trauernden Eltern und Geschwister. Dir aber, du lieber, guter Ernst, ruhen wir ein Auge zu!

Baugenossenschaft Groß-Dresden eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Bilanz 1915. Aktiva: Einbehalte Grundstücke, Miethäuser, Inventar, Tilgungsfonto, Einrückungen, Beschäftigte, Pensionsrücklagen, Rückständige Briefen, Wechsel, Sonst. Forderungen, Kassenbestand, Verlust. Passiva: Geschäftsguthaben, Referendats, Hypotheken, Schuldverschreibungen, Abschreibungsfonto, Abgaben, Wechsel, Pensionsrücklagen, Pensionsrücklagen, Rückständige Briefen, Vorübergehende, Schulden.

Mitgliedsbewegung: Mitgliederzahl am 1. Januar 1915, am 1. Januar 1916. Die Beiträge der Mitglieder betragen am Schlusse des Jahres 1915. Die Prüfungskommission: Fed. Chemnitz, Cesar Gerlach, Rosig Hartwig. Bei der am 18. Juli d. J. erfolgten Auslosung von Schuldverschreibungen sind folgende Nummern gezogen worden: 500, 200, 184, 196, 190, 200, 227, 347, 376, 379, 406, 423, 512, 515, 517, 560, 561, 565, 572, 576, 578, 592.

E. PASCHKY. Pflanzstr. 14, Altmärkter Str. 4, Ring Lindenstr., Silesener Str. 22, Wolliner Str. 14, Wolliner Str. 17, Rosenstr. 43, Hechtstr. 27, Torgauer Str. 10, Trompeterstr. 5, Kesselsdorfer Str. 14, Platenauerstr. 24, Dresden-A. 2, Telefon 11634.

Frische Seefische wieder extra billig! Schollen, ff. zart und fett 40. Mittelgroßer Schellfisch 52. Kabljau, mittelgroße Brachtfische 82. Neuer Fisch in Gelee. Versand prompt gegen Nachnahme.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, den reichen Blumenkranz und die Begleitung zur letzten Ruhestätte unserer viel zu früh von uns geschiedenen Frau, unserer treuesten Mutter Luise Berthold geb. Schmidt sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Hausbewohnern sowie meinen Mitarbeiterinnen der Buchstahlfabrik, des Stahlwerks, und den Mitgliederinnen der Jigartrettsfabrik Hofeme unseren herzlichsten Dank. Deuben (Poststraße), den 30. Juli 1916. Hermann Berthold und Kinder nebst Angehörigen.

Deutscher Bauarbeiter-Verband Zweigverein Dresden. Zur Richtigstellung. In Nr. 173 der Dresdner Volkszeitung ist unser derzeitige anzeige des Deutschen Bauarbeiterverbandes auch derzeitige Bruno Kujawa, Hilfsarbeiter, aus Leubus als gelistet gemeldet worden. Wie uns heute mitgeteilt wird, wird nicht zu. Der Kollege, der uns diese Mitteilung überbracht hatte ihn mit einem Bruder des Genannten verwechselt. Die Verwaltung.

Fata Morgana Lichtspiele. Anfang: 3 Uhr. Spielplan v. Dienstag b. Donnerstag. „Der Evangelimann“ Drama in drei Akten. Große Belprogramm mit Lustspielen und Naturaufnahmen. Plätze 30, 50, 75 Pf. Verleihskarten gültig.

Vorstadt Cotta. Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, welche Jacob, in freien Stunden sowie alle Parteiliteratur zum entgegen und wird schnellstens geliefert durch Frau G. derw. Buchert, Kronprinzengasse 11.